

Herbert Dandl

## Zöberlein

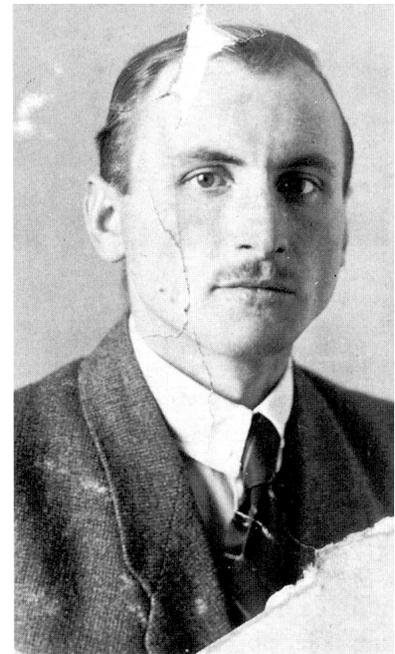
### Wegmarken einer Giesinger Nazi-Karriere

Penzberg, Samstag, 7. August 1948, vormittags 9.30 Uhr. Nach einem knapp zweimonatigen Prozess verurteilt Landgerichtsdirektor Strasser den Angeklagten „Zöberlein, Hans, geboren am 1.9.1895 in Nürnberg, Sohn von Leonhard und Katharina Zöberlein, Schriftsteller aus München, seit 10.5.1947 in Untersuchungshaft, wegen dreier Verbrechen des Mordes und eines Verbrechens des versuchten Mordes dreimal zum Tode und zu drei Jahren Zuchthaus.“ Zudem werden ihm „wegen der besonderen Ehrlosigkeit der von [ihm] begangenen Handlungen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.“<sup>1</sup> Unrühmlicher Schlusspunkt einer bemerkenswert abscheulichen Nazi-Karriere, die im Mai 1919 in München-Giesing ihren Anfang genommen hatte.

Nach einer Maurer- und Steinhauerlehre nahm Hans Zöberlein ab 1915 als einfacher Soldat an den blutigen Materialschlachten des Ersten Weltkriegs teil. Zum Vizefeldwebel befördert und mit dem *Eisernen Kreuz I. Klasse* sowie der selten verliehenen *Goldenen Tapferkeitsmedaille* dekoriert, kehrte der Kriegsheld 1918 in die durch Revolution und Kriegsniederlage völlig veränderte Heimat zurück. Wegen der „roten Gefahr“, wie er später selbst sagte, schloss er sich dem *Freikorps Epp* an, das Anfang Mai 1919 im Bürgerkrieg gegen die bayerische Räterepublik in Giesing ein wahres Blutbad anrichtete.

In diesen Maiwochen lernte Zöberlein die 1898 in Giesing geborene Lisl Geretzhauser kennen, Tochter des Gastwirts und Metzgers Johann Geretzhauser, der Ecke Alpen-/Zugspitzstraße das *Gasthaus Geretzhauser* betrieb. Die beiden jungen Leute heirateten 1922 und

wohnten zunächst im Haus des Großvaters Geretzhauser in der Wendelsteinstraße 2. 1925 zog Zöberlein mit seiner Familie, inzwischen waren die Kinder Hans-Jörg und Anneliese geboren, um die Ecke in die Tegernseer Landstraße 45 ins Haus seines Schwiegervaters. Ab 1934 residierten die Zöberleins, mittlerweile waren sie zu sechst, in der Grünwalder Straße 5.

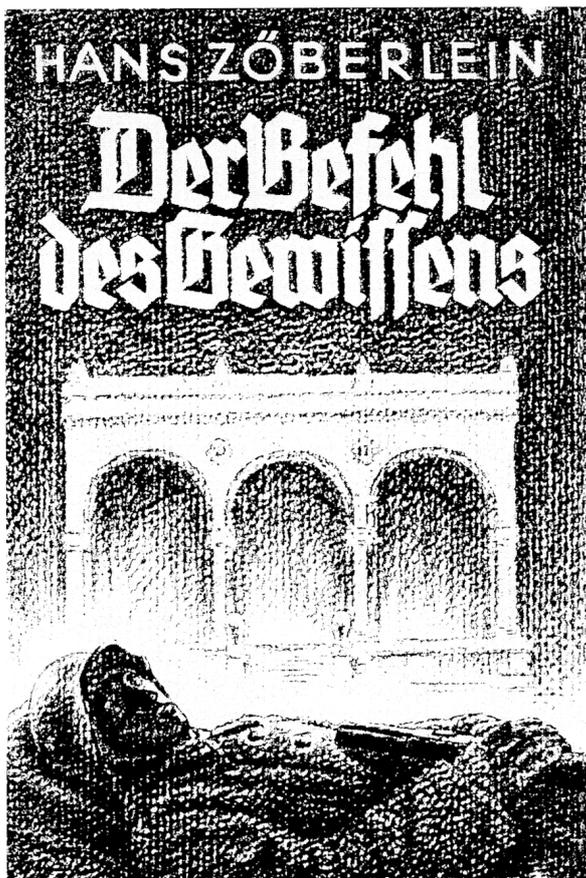


*Hans Zöberlein am Beginn seiner Nazikarriere. Photo aus seinem zweiten SA-Ausweis, der am 28. 4. 1925 ausgestellt wurde (Berlin Document Center).*

Zum familiären Glück gesellte sich in diesen Jahren der berufliche Erfolg. Nach dem Besuch einer Baufachschule avancierte Zöberlein 1922 zum Bauführer. Nebenher begann er Mitte der zwanziger Jahre seine Kriegserlebnisse aufzuschreiben. Mit einem lobenden Vorwort Hitlers versehen, veröffentlichte der Zentralverlag der NSDAP 1931 Zöberleins kriegsverherrlichendes Epos *Der Glaube an Deutschland. Ein Kriegserleben von Verdun bis zum Umsturz*. In Verkennung seiner Talente nannte sich Zöberlein fortan „Schriftsteller“. 1933 wurde er gar

<sup>1</sup> Rüter-Ehlermann 1969, S. 67.

mit dem *Dichterpreis der Stadt München* ausgezeichnet. Die Einkünfte aus dem Buchverkauf ermöglichten es Zöberlein, sich selbständig zu machen und am Habsburgerplatz 5 ein Architekturbüro zu eröffnen. Zudem ermunterten ihn seine Erfolge, die deutsche Literatur 1937 um ein weiteres Produkt aus seiner Feder zu „bereichern“: *Der Befehl des Gewissens*. Ein Roman von den Wirren der Nachkriegszeit und der ersten Erhebung.



Schutzumschlag für Zöberleins autobiographischen »Roman« *Der Befehl des Gewissens* (1937). In ihm schildert der Nazischriststeller den Aufstieg des Nationalsozialismus in Giesing zwischen 1918 und 1923.

Mit 480 000 verkauften Exemplaren war dies „der erfolgreichste NS-Propagandaroman.“<sup>2</sup> Versetzt mit zahlreichen autobiografischen Details<sup>3</sup> erzählt der fanatische SA-Führer darin vom Aufstieg des Nationalsozialismus in der

„roten Vorstadt“ Giesing und in München vom Kriegsende 1918 bis zum Hitler-Putsch 1923. Über diesen genuinen NS-Roman, der auf nahezu jeder seiner 990 Seiten die Kernbotschaften der NS-Ideologie wie Führerprinzip, Militarismus, Demokratiefeindschaft, Antikommunismus, Rassismus und vor allem Antisemitismus transportiert, urteilt der Literaturwissenschaftler Tobias Schneider: „Dieser inhaltlich wie sprachlich primitive Roman ist mit das übelste antisemitische Machwerk der gesamten NS-Belletristik. In krassen NS-Klischees vergleicht Zöberlein die Juden explizit mit ‚Ungeziefer‘, das eine hygienische Maßnahme nötig mache: ‚Diese Judenschweine richten uns zugrunde, das ganze Blut versauen sie uns.‘ Der Weg nach Auschwitz ist hier schon klar vorgezeichnet: ‚Den Baum, der giftige Früchte trägt, muß man umhauen und ins Feuer werfen. Hier darf es kein Mitleid geben. Mitleid ist Schwäche.‘“<sup>4</sup>

Seit 1919 engagierte sich Hans Zöberlein auch politisch, zunächst im antisemitischen *Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund*. Am 4. Februar 1922 trat er dann als Mitglied Nummer 4877 in die NSDAP ein und am 22. dieses Monats schloss er sich auch der SA an. Einmal dabei, erwies sich Zöberlein rasch als umtriebiger Aktivist und fanatischer Anhänger des Nationalsozialismus. Nur wenige Wochen nach seinem Parteieintritt gründete er in Giesing die 9. Hundertschaft der Münchner SA und die NSDAP-Sektion Au-Giesing. Natürlich gehörte er zu den Putschisten vom 9. November 1923, wofür ihn Hitler 1934 mit dem *Blutorden Nr. 97* ehrte. Als die nach dem Putschversuch verbotene Partei 1925 neu gegründet wurde, war Hans Zöberlein als Nr. 869 sofort wieder mit von der Partie. Sein Aufstieg in der

<sup>2</sup> Schneider 2004, S. 87.

<sup>3</sup> „Leben und Text sind eng miteinander verwoben. Der Autor Zöberlein ist in seiner Literatur demonstrativ der eigenen Biographie verpflichtet.“ (Delabar 2003, S. 403).

<sup>4</sup> Schneider 2004, S. 87 f.; Zöberlein-Zitate aus »*Befehl des Gewissens*« 1941, S. 298 f. und

515. Vgl. dazu auch Loewy 1983, S. 329 und Viehlehner 2013, Teil 1. Die SA verlieh Zöberlein für dieses Machwerk 1938 den halben SA-Kulturpreis sowie den »Ehrenring für Frontdichter«. (Vgl. Delabar 2003, S. 402).

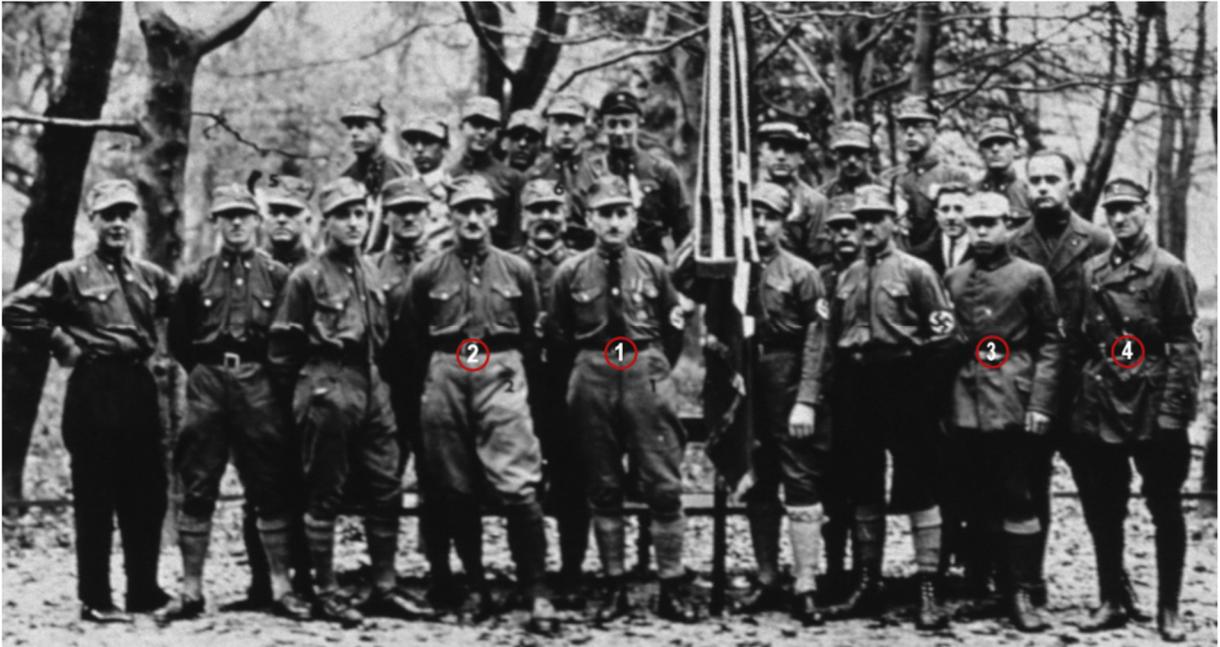


Abb. 1: Der SA-Sturm Au-Giesing im November 1926 in den Isarauen in Untergiesing: **1** Hans Zöberlein, **2** Max Zankel, **3** Sepp Kiefer, **4** Georg Hirschmann. Er starb am 26. Mai 1927 nach einer Straßenschlacht mit politischen Gegnern am Schyrenplatz in Untergiesing. (Foto: Archiv Freunde Giesings)

Nazi-Hierarchie, 1938 wurde er SA-Brigadeführer, dies entspricht in etwa dem Rang eines Generalmajors der Wehrmacht, basierte vor allem auf Draufgängertum, Rücksichtslosigkeit und Fanatismus. Sie glichen aus, was dem nur 1,69 Meter großen Zöberlein an Körpergröße fehlte. In den Jahren der Weimarer Republik gab es im Münchner Südosten kaum eine politische Schlägerei, an der Hans Zöberlein nicht beteiligt gewesen wäre. Im SA-Führer-Fragebogen, von ihm selbst ausgefüllt, liest sich das so: „Einige Dutzend Verletzungen, darunter schwere Schulterverletzung durch Säbelhieb 24.7.23 und Augenbeinsplitterung mit schweren Folgen im Dezember 1929. Ein gutes Dutzend Verhaftungen mit einigen Tagen Untersuchungshaft. Freiheitsstrafen: keine. Geldstrafen persönlich und als verantwortlicher Führer der SA-Formationen.“<sup>5</sup>

Man sieht, Hans Zöberlein war hochqualifiziert, als ihn seine Partei 1933 in den Münchner Stadtrat entsandte und bald darauf zum Leiter des neu geschaf-

tenen städtischen Kulturamtes in München ernannte. Obwohl er sofort fanatisch gegen „bolschewistische Kunstauffassung und entartete Kunst“ zu Felde zog, als abschreckendes Beispiel dafür diente ihm unter anderem das von Robert Vorhoelzer entworfene Postgebäude in Giesing, scheiterte Zöberlein in dieser Funktion. Im Streit um die Gestaltung der Ludwigsbrücke zog er den Kürzeren. Hitler persönlich sprach sich gegen den Vorschlag Zöberleins aus und übertrug die Leitung des Kulturamtes Professor Ferdinand Liebermann, jenem Bildhauer, der dann 1942 das Freikorpsdenkmal am Giesinger Berg gestaltete. Wohl aus Verärgerung darüber schied Hans Zöberlein 1935 auf eigenen Wunsch auch aus dem Stadtrat aus.

In den Jahren vor Kriegsbeginn widmete er sich nun hauptsächlich der Schriftstellerei und der Produktion von Spielfilmen. Während seine erste Filmarbeit, natürlich ein Kriegsschinken mit dem Titel *Stoßtrupp 17*, der ab 1934 recht erfolgreich in deutschen Kinos lief, traf er mit seinem zweiten Opus offenbar

<sup>5</sup> Berlin Document Center.



Hans Zöberlein als Präsident des Ordens der Bayerischen Tapferkeitsmedaille beim Landestreffen der Ordensträger am 12. Mai 1935 während einer Ansprache vor dem Münchner Kriegerdenkmal im Hofgarten. (Stadtarchiv München)

nicht den Geschmack der Nazis, denn nach nur acht Tagen Spielzeit wurde dessen weitere Aufführung verboten. Ein drittes Filmprojekt mit dem Arbeitstitel *Um das Menschenrecht. Ein Filmwerk aus der Freikorpszeit*, gedacht als dritter Teil der Heroisierung des deutschen Militärs und als Gegenpol zu der Remarque-Verfilmung *Im Westen nichts Neues*, kam gar über das Planungsstadium nicht mehr hinaus.

Die Ernennung zum Präsidenten des Ordens der Bayerischen Tapferkeitsmedaille entschädigte Zöberlein für dieses Ungemach, und als Beisitzer am Volksgerichtshof, wo Todesurteile am Fließband gefällt wurden, konnte der Giesinger NS-Funktionär ab 1937 seine ideologische Zuverlässigkeit nachhaltig unter Beweis stellen.

Der Krieg beendete schließlich seine „Künstlerkarriere“, denn 1940 eilte der 45-jährige Haudegen als Leutnant zu den Fahnen der Luftwaffe: „Nach 1½

Jahren ununterbrochenem Kriegseinsatz bei einer Kampffliegergruppe bin ich nun auf Antrag des Propagandaministeriums aus der Front herausgenommen worden. [...] Vor meinem Ausscheiden wurde ich noch zum Hauptmann befördert und habe mir neben den beiden Spangen zum EK den Narvikschild geholt. Nunmehr sitze ich daheim und habe mich voller Eifer über ein neues Buch gemacht, das mich schon lange im Gewissen drückte. Zum Inhalt hat es die große Kampfzeit der SA von der Feldherrnhalle bis zur Machtübernahme. So sehr mich auch manch anderer Stoff zur Fassung drängte, so habe ich doch als alter SA-Mann die vordringende Verpflichtung gespürt, unserer SA im Schrifttum endlich einmal einen so großen Stein zu setzen, dass die Literaturwelt [...] nicht mehr daran vorbei kann. Wenn der Krieg nicht gekommen wäre – es war ja einzig richtig, daß er jetzt kam – dann wäre das Buch wahrscheinlich schon fertig. Ich be-reue es aber nicht, daß ich damit warten musste, weil man ja jetzt, da der Bolschewismus geschlagen wird, manches aus viel freierem Herzen sagen kann als vorher.“<sup>6</sup>

Man kann nur erleichtert aufatmen, dass uns dieses „dritte große Buch“, als das er es 1941 in seinem Brief an den SA-Stabschef Lutze der Nachwelt androhte, erspart geblieben ist.

Als München immer öfter bevorzugtes Ziel der alliierten Bomber wurde, zog Hans Zöberlein im Herbst 1943 mit seiner nunmehr siebenköpfigen Familie, 1942 war als sechstes Kind Sohn Volkart geboren worden, nach Tegernsee ins Ludwig-Thoma-Haus »*In der Tuften*«! Trotz privater Schicksalsschläge, sein ältester Sohn wurde in Russland vermisst, und am 29.12.1944 starb seine Frau an Brustkrebs, setzte der Hauptmann a. D. 1944 seine „militärische“ Karriere als Volksturmführer fort.

Zunächst organisierte er die Verteidigung des Tegernseer Tals, aber am 1. April 1945 ernannte ihn Gauleiter und

<sup>6</sup> Berlin Document Center: Brief an den Stabschef der SA Viktor Lutze vom 12.09.1941.



Der Nazifunktionär Hans Zöberlein 1938 in der Uniform eines SA-Oberführers kurz vor seiner Beförderung zum SA-Brigadeführer. An der rechten Brusttasche der sog. „Blutorden“, der ab 1933 den Teilnehmern am Hitler-Putsch verliehen wurde. (Süddeutscher Verlag, Bilderdienst)

Reichsverteidigungskommissar Giesler zum Führer des Freikorps Adolf Hitler, das als letztes Aufgebot im Raum Freudenstadt gegen die Alliierten eingesetzt wurde. Ende April beorderte ihn Giesler nach München zurück, wo Zöberlein in jene Ereignisse verwickelt wurde, die Gegenstand des eingangs erwähnten Prozesses waren.

Dass er in seinem mitleidlos verblendeten Fanatismus auch selbst vor kaltblütigem Mord nicht zurückschreckte, zeigte sich wenige Tage vor Kriegsende in Penzberg. Dort ließ er am 28. April 1945 neun Frauen und Männer an Bäumen und Balkonen der Stadt erhängen, weil sie beschuldigt wurden, im Zuge der »Freiheitsaktion Bayern« an der Absetzung des Penzberger Nazibürgermeisters beteiligt gewesen zu sein.

In den frühen Morgenstunden des 28. April 1945 verbreitete die *Freiheitsaktion Bayern* (FAB) über den Reichssender München die Nachricht, in München hätten bewaffnete Aufständische die Nazi-herrschaft abgeschüttelt und die Macht übernommen. Daraufhin kam es in mehreren Orten Bayerns zu Erhebungen gegen die örtlichen Nazimachthaber. Am folgenreichsten war die Widerstandsaktion in der Bergarbeiterstadt Penzberg, wo noch vor Tagesanbruch eine Handvoll Arbeiter den Nazibürgermeister vertrieben hatte. Zur Bekämpfung der FAB setzte Gauleiter Giesler auch den SA-Brigadeführer Hans Zöberlein ein, den er als fanatischen Nationalsozialisten schätzte.

Auf Befehl Gieslers hatte das neu aufgestellte Freikorps *Adolf Hitler* unter Zöberleins Führung zunächst im Münchner Westend für die Wiederherstellung der „Ordnung“ zu sorgen. Am Vormittag des 28. April ließ der SA-Mann seine Leute das Stadtviertel durchkämmen und zur Abschreckung der Bevölkerung vermutlich von ihm selbst verfasste Flugblätter mit folgendem Text verteilen: *„Warnung. An alle Verräter und Liebediener des Feindes. Der oberbayerische Werwolf warnt fürsorglich alle diejenigen, die dem Feind Vorschub leisten wollen. [...] Wir warnen! Verräter und Verbrecher am Volk büßen mit ihrem Leben und dem Leben ihrer ganzen Sippe. [...] Unsere Rache ist tödlich! Der Wehrwolf Oberbayern“*<sup>7</sup>

Einen alten Mann, den die Werwölfe mit einer weißen Fahne antrafen, ließ Zöberlein mit einem Jalousiegurt an einem Verkehrsschild aufhängen. Da jedoch der Gurt riss, wurde der Mann „begnadigt“. Da im Viertel sonst kein „Widerstand“ erkennbar war, meldete sich Zöberlein nach erfolgreich beendetem Auftrag gegen Mittag wieder bei Giesler zurück.

Nun schickte ihn dieser mit der Order nach Penzberg, mit seinem Freikorps das Militär bei der Bekämpfung des dortigen

<sup>7</sup> Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaft München II 1KLs 52/48.

Aufstandes zu unterstützen. Unterwegs schärfte Zöberlein seinen etwa 100 Männern ein, die auf drei LKWs unterwegs waren, sie hätten auch in Penzberg wieder als „*Werwolf Oberbayern*“ aufzutreten. Als die *Gruppe Hans*, wie Zöberlein seine Abteilung zur Tarnung nannte, gegen 19 Uhr in Penzberg eintraf, wurden die Männer sofort losgeschickt, um mit der Verteilung des Werwolf-Flugblatts Angst und Schrecken zu verbreiten.

Inzwischen musste Zöberlein aber feststellen, „Ruhe und Ordnung“ waren durch das Militär bereits wieder hergestellt: Sieben der Aufständischen waren bereits am späten Nachmittag durch Soldaten des 22. Werferregiments (Nebelwerfer) erschossen worden:

- Paul Badlehner
- Michael Boos
- Johann Dreher
- Rupert Höck
- Ludwig März
- Hans Rummer
- Paul Schwertl
- Josef Kastl (angeschossen und später den Verletzungen erlegen)
- Franz Schwab (ebenfalls angeschossen, überlebte aber).

Damit wollte sich Zöberlein aber keineswegs zufriedengeben.<sup>8</sup> Bis zum letzten Tag folgte Zöberlein offensichtlich blindwütig besessen seinem bereits 1932 öffentlich verkündeten mörderischen Credo: „*Der Feind muss vernichtet werden bis zur letzten Radspeiche.*“<sup>9</sup> Um ein Exempel zu statuieren, ließ er nun von Nazibürgermeister Vonwerden gemeinsam mit anderen ortskundigen Denunzianten eine Liste „politisch unzuverlässiger“ Penzberger aufstellen, befahl diese festzunehmen und sie zur Abschreckung öffentlich aufzuhängen. Schüchternen Protest gegen dieses barbarische

<sup>8</sup> Vgl. Dandl 1993, S. 56 ff. (Einer der neun Erhängten überlebte, weil der Strick riss.)



28. April 2005: Verleihung der Ehrenbürgerschaft der STADT PENZBERG an die ermordeten Penzbergerinnen und Penzberger im 65. Gedenkjahr an die Penzberger Mordnacht

Vorgehen tat er mit der Bemerkung ab: „Die Wehrmacht erschießt, der Wehrwolf hängt.“ Befehlsgemäß erhängten Zöberleins „Wehrwölfe“ folglich in der Nacht zum 29. April 1945 an Balkonen und Bäumen in der Bahnhof-, Gustav- und Karlstraße weitere neun Penzberger\*innen:

- Gottlieb Belohlawek
- Franz Biersack
- Albert Grauvogel
- Eheleute Agathe und
- Franz Xaver Fleissner
- Johann Summerdinger
- Eheleute Therese und
- Johann Zenk

<sup>9</sup> Zöberlein in: Der S.A.-Mann, März 1932, Folge 12, o. P.

- Sebastian Tauschinger (überlebte, weil der Strick riss und der Mord-schütze danebenschoss).

Insgesamt starben in der Penzberger Mordnacht 16 Frauen und Männer sowie ein ungeborenes Kind.

Zöverlein selbst hatte noch während des Mordexzesses seiner Werwölfe Penzberg verlassen und traf nach einem Umweg über Weilheim gegen vier Uhr morgens wieder in München ein. Da am Vormittag des 29. April amerikanische Truppen bereits die Stadtgrenze Münchens erreichten, setzte sich die *Gruppe Hans* am Nachmittag nach Süden ab, vergrub die Waffen im Perlacher Forst und löste sich auf.

Am 7. Mai 1945, dem vorletzten Tag der Nazidiktatur, wurde Hans Zöverlein vom amerikanischen Militär festgenommen und in das Internierungslager Regensburg gebracht. Fast auf den Tag genau zwei Jahre später wurde er dort verhaftet und nach München ins Gefängnis Neudeck überstellt. Ab dem 14. Juni 1948 stand der dann vor den Schranken des Gerichts in Penzberg, das schließlich zu dem eingangs zitierten Todesurteil kam. Dagegen beantragte Zöverlein Revision, die vom Oberlandesgericht München am 8. Dezember 1949 in der Sache abgewiesen wurde. Da aber inzwischen das Grundgesetz in Kraft getreten und die Todesstrafe abgeschafft war, wandelte das Revisionsgericht das Todesurteil in eine lebenslange Zuchthausstrafe um.

Jedoch nur neun Jahre später, am 1. August 1958, verließ Hans Zöverlein das

Zuchthaus Straubing als freier Mann, aber keineswegs, wie vielen Nachschlagewerken behauptet wird, „aus gesundheitlichen Gründen“.<sup>10</sup> Unmittelbar vor seiner Entlassung hatte der Anstaltsarzt unmissverständlich festgestellt: „Ein Krankheitsprozeß, der die Lebenserwartung beeinträchtigen könnte, ist z. Zt. nicht nachweisbar.“<sup>11</sup> Vielmehr hatte Zöverleins Verteidiger im März 1957 dessen Begnadigung mit der zynischen Begründung beantragt, sein Mandant sei nicht Täter, sondern vielmehr selbst Opfer gewesen: „In politischer Hinsicht ist Zöverlein während des Naziregimes so gut wie gar nicht hervorgetreten. [...] Zöverlein ist der Typ eines einfachen, aufrechten und grundanständigen Idealisten, der für seinen Irrglauben an den Nationalsozialismus [...] seine ganze Existenz und sein ganzes persönliches Glück hat opfern müssen.“ Auch der Vorsitzende der 2. Strafkammer des Landgerichts München kam in seinem Gutachten zum Gnadengesuch zu dem Ergebnis, Zöverlein sei ein Opfer der damaligen Verhältnisse geworden: „Die Taten sind [...] in der Zeit des Zusammenbruches begangen, der eine Verwirrung aller Moral- und Rechtsbegriffe zur Folge hatte.“

Dieser Ansicht schloss sich die Bayerische Staatsregierung an, wandelte das Urteil in eine 15-jährige Zuchthausstrafe um und erließ dem mehrfachen fanatischen Mörder am 11. Juli 1958 großzügig seine Reststrafe.

Ab 1959 lebte „Zöverlein, Johann, Architekt“, so der Eintrag im Stadtadressbuch, unbehelligt in München, Hackenstraße 1, wo er am Donnerstag, dem 13. Februar 1964, starb.

<sup>10</sup> Nicht nur Wikipedia verbreitet diese Falschinformation, sondern z. B. auch das »Biographische Lexikon zum Dritten Reich« des ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiters des Münchner Instituts für Zeitgeschichte Hermann Weiß (1998, S. 502).

<sup>11</sup> Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaft München II 1KLs 52/48 (dort auch die beiden folgenden Zitate)

## Quellen und Literatur

- BECKER-TRIER, HEINZ: Es war Mord meine Herren Richter. Der Fall Penzberg. Frankfurt/Main 1958
- BERLIN DOCUMENT CENTER: Akte Hans Zöberlein
- BRUNNER, PETER: Der Judas-Tag. Tatsachenroman. Berlin 2002
- DANDL, HERBERT: Zöberlein. Wegmarken einer Giesinger Nazikarriere. In: Guttman, Thomas (Hg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918-1945. München 1993, S. 56-60
- DELABAR, WALTER: „Aufhören, aufhören, he, aufhören – hört doch einmal auf!“ Hans Zöberlein: Der Glaube an Deutschland (193). In: Schneider, Thomas F. (Hrg.): Von Richthofen bis Remarque. Deutschsprachige Prosa zum I. Weltkrieg. Amsterdam, New York 2003 (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, 53); S. 399-421
- DIEM, VERONIKA: Die Freiheitsaktion Bayern. Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes. Kallmünz 2013
- FÜGENER, KATRIN INA C.: Hans Rummer (1880-1945). Penzberg 2005 (= Opfer der Mordnacht, Heft 4)
- HILLESHEIM, JÜRGEN und MICHAEL, ELISABETH: Lexikon nationalsozialistischer Dichter. Biographien – Analysen – Bibliographien. Würzburg 1993
- INTERNET: Penzberger Mordnacht  
<http://www.mordnacht.de/28april.shtml> <https://penzberg.vvn-bda.de/penzberger-mordnacht/>  
[https://dewiki.de/Lexikon/Penzberger\\_Mordnacht](https://dewiki.de/Lexikon/Penzberger_Mordnacht)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Penzberger\\_Mordnacht](https://de.wikipedia.org/wiki/Penzberger_Mordnacht)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Zöberlein](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Zöberlein)
- LOEWY, ERNST: Literatur unterm Hakenkreuz. Der Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation. Frankfurt am Main 1983 (1966) (= Fischer TB 4303)
- LORENZ, GEORG: Die Penzberger Mordnacht vom 28. April 1945 vor dem Richter. Zusammengestellt nach den Presseberichten des „Hochland-Boten“. Garmisch-Partenkirchen 1948
- PFANNSTIEL, MARGOT: Mord in Penzberg. Eine Erzählung. <https://www.denkmalverein-penzberg.de/images/Denkmal/Mordinpenzberg/Mord-in-Penzberg---Erzhlung.pdf> [o.O., DDR, 1957]
- RÜTER-EHLERMANN, ADELHEID und C.F. RÜTER (Hrsg.): Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945 - 1966. Band III. Amsterdam 1969, Lfd. Nr. 078, S. 65-128
- SCHNEIDER, TOBIAS: Bestseller im Dritten Reich. Ermittlung und Analyse der meistverkauften Romane in Deutschland 1933-1944. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 52 (2004), Heft 1, S. 77-97
- STAATSARCHIV MÜNCHEN: Staatsanwaltschaft München II 1KLs 52/48
- STADT PENZBERG (HG.): 28. April 1945. Penzberg. Anlässlich des 65. Jahrestages der „Penzberger Mordnacht 1945“. Penzberg 2010
- TENFELDE, KLAUS: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900-1945. München/Wien 1982
- VEREIN FREUNDE GIESINGS: Fotoarchiv
- VIEHLECHNER, APOLLONIA: Der bayerische Schriftsteller Hans Zöberlein und die Juden (3 Teile). München 2013-2014. In: <https://www.hagalil.com/2013/11/zoeberlein/> (Abruf: 19.11.2020)
- VÖLKER-RASOR, ANETTE: Michael Boos (1888-1945). Penzberg o.J. (= Opfer der Mordnacht, Heft 3)
- WAGNER, DIETER: München '45 - zwischen Ende und Anfang. München 1970
- Weiß, Hermann (Hg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main 1998
- ZÖBERLEIN, HANS: Nichts wie drauf! Wir greifen an, - immer nur wir! In: Der SA-Mann. Kampfblatt der Obersten SA-Führung der NSDAP. März 1932, Folge 12, o. P.
- ZÖBERLEIN, HANS: Der Befehl des Gewissens. Ein Roman von den Wirren der Nachkriegszeit und der ersten Erhebung. München 1937 (14. Aufl. 281. – 310. Tausend)